

Schweizer in Aegypten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heilgymnastik betreibt. Wertvolle Anregungen gingen von dieser Stunde aus, führte er doch seine Zuhörer neue Wege, und da und dort mag in einem Geheimmten ein Fünkeln Hoffnung aufge-

leuchtet haben: Am Ende werde auch ich noch an mein Ziel kommen und — wenn auch nicht ganz — die Glieder wieder rühren wie zu der Zeit, da ich mich mit meinen Gespielen tummeln konnte!

Ernst Eschmann.

Schweizer in Aegypten

Mit ägyptischem Maßstab gemessen, ist unsere 651jährige Eidgenossenschaft ein junges Land. Als unsere Vorfahren noch munter in Einbäumen von Pfahlbau zu Pfahlbau fuhren, Flachs spannen und einander mit der Steinaxt vor den Kopf schlugen, wenn sie verschiedener Meinung waren, herrschte in Aegypten bereits eine hohe Kultur und Zivilisation; man war dort staatlich organisiert, hatte einen genau errechneten Kalender, baute Sphinx und Pyramiden, regulierte den Nil und glaubte an allerlei, nur nicht daran, daß einmal von Norden, von den Pyramiden der Alpen her Leute kommen müßten, um den Bewohnern Aegyptens einiges beizubringen.

Unsere Beziehungen mit Aegypten gehen auf Napoleons Zeiten zurück. Im selben Jahr, da der Erste Konsul von Aegypten aus einen neuen Alexanderzug gen Indien zu beginnen versuchte, hielt er sich auch für berufen, in die Schweiz einzumarschieren. Beides ohne rechtes Glück: dort dezimierte die Pest seine Armee, hier taten das Suwarow und die Oesterreicher, von den Eidgenossen weidlich unterstützt. Die Schweizer aber, die in Napoleons Heer in Aegypten dienten, fanden nicht eben viel Freunde an den Ufern des Nils. Dies blieb dem ersten Schweizer vorbehalten, der in Aegypten zu Ansehen gelangte, dem Basler Johann Ludwig Burckhardt, mit *Edt*, Member of the African Society, genannt Scheich Ibrahim. Bettelarm und zerlumpt kam er im Sommer 1812 in Kairo an, um von dort aus das Innere Afrikas zu erforschen. Aber die zugesagte Unterstützung blieb aus, so daß er sich mit der Erforschung der näheren ägyptischen Umgebung beschäftigen mußte — seiner Kenntnis der Sprache und der Kulturen, seinem unermüdlichen Eifer, der ihn Entbehrungen und Krankheiten überwinden ließ, verdanken wir Bericht, genauer als alles, was bisher geschrieben worden war. Im Herbst 1817 starb er an der Ruhr und wurde

auf dem mohammedanischen Friedhof zu Kairo begraben, wo man ihm ein paar Jahre später einen Grabstein setzte.

Der nächste bedeutende Schweizer, den es nach Aegypten zog, war Werner Munzinger, Sohn eines der ersten Bundesräte. Vierzig Jahre später als Scheich Ibrahim kam er in Aegypten an, wurde Angestellter eines schweizerischen Handelshauses in Alexandria, fuhr mit dessen Waren im Lande umher und faßte dabei den Entschluß, das noch fast völlig unbekanntes Aegypten zu erforschen. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Schweiz wurde er französischer, dann britischer Konsul in Massaua, zeichnete Karten des Gebietes, nahm an einer Strafexpedition nach Aegypten teil und wurde schließlich von der ägyptischen Regierung als Generalgouverneur des östlichen Sudan eingesetzt. Seine Verwaltung wird als gerecht und friedlich gerühmt; er führte den Telegraphen ein, sicherte die Trinkwasserversorgung, baute neue Pflanzen an und schuf ein eigenes Straßennetz. Daneben beschäftigte er sich mit historischen und sprachlichen Forschungen und mit der regionalen Politik, leider; denn infolge einer Auseinandersetzung mit dem Ras von Tigre wurde er in einen Hinterhalt gelockt und jämmerlich umgebracht.

Als 1869 mit großem Pomp der Suezkanal eröffnet wurde, lud der Vizekönig von Aegypten auch eine schweizerische Delegation ein, die von den Angehörigen der helvetischen Kolonie begeistert empfangen wurde. Denn neben den Forschern hatten sich bereits eine ganze Anzahl Kaufleute in dem aufstrebenden Land angesiedelt und, schweizerischer Sitte gemäß, sofort eine Anzahl Vereine und Gesellschaften gegründet, die noch heute florieren.

Unter den Forschern, die in Aegypten reiches Wirkungsfeld fanden, ragen zwei Schweizer hervor: Max van Berchem und Edouard Naville,

Berchem, begeistert von der Kultur des Islam, schuf das berühmte Corpus Inscriptionum Arabicarum, die systematische, peinlich genaue Sammlung aller noch auffindbaren arabischen Texte. Was an Inschriften auf Mauern, Gegenständen eingegraben war, wurde photographiert, vermessen, gezeichnet, gesichtet und geordnet; kaum eine Inschrift in Kleinasien, Arabien und Nordafrika, die Berchems Scharfblick entging. Nach seinem Tode 1921 kam sein ganzer wissenschaftlicher Nachlaß ins Musée d'Art et d'Histoire de Genève.

Edouard Naville hingegen war Aegyptologe; er stöberte in den Sandfeldern Aegyptens nach den Spuren vergangener Zeiten. In Der-el Bahri, in Abydos grub er jahrelang, veröffentlichte seine Funde in umfangreichen Werken und verarbeitete seine Erfahrungen zu einem großen Bericht über die pharaonische Geschichte, aber auch zu einem Bibelkommentar, der nicht wenig Widerspruch fand.

Unter den Schweizern, die für das kulturelle Leben des modernen Aegypten Wertvolles leisteten, sind vor allem Victor Mourrison Bey, der Begründer der neuen Bibliothek zu Alexandria, und Jugenderzieher, und W. E. Dor zu nennen. Durch eine Schrift „Die Volkserziehung in Aegypten“ wurde man in Kairo auf ihn aufmerksam, berief ihn in den Dienst des ägyptischen Ministeriums und ernannte ihn bald darauf zum Generalinspektor der ägyptischen Volksschulen. Dor wurde damit zum eigentlichen Begründer des modernen ägyptischen Schulwesens.

Auch heute wirken in den Städten entlang des Nils Schweizer in hervorragenden Stellungen zum Segen ihres Gastlandes. Eine ganze Anzahl schweizerischer Ärzte, Dr. Heß in Kairo, Dr. Schieß Pascha, Chefarzt des Regierungsspitals in Alexandrien, und schweizerische Kaufleute und Hoteliers vertreten unser Land und haben ihm die hohe Achtung verschafft, die es in Aegypten genießt. Der junge König und seine Schwestern sind ja bekanntlich begeisterte Besucher unserer Fremdenorte, und unsere Industrie konnte, dank der Tätigkeit der Landsleute in Aegypten, 1930 noch für 600 000 ägyptische Pfunde Waren und Produkte, von der Schokolade bis zu den Motoren und Maschinen der Firma Gebr. Sulzer, Brown Boveri, Maschinenfabrik Derlikon und der Schweiz. Lokomotivfabrik, nach Aegypten liefern. Wofür wir damals für 3 Millionen Pfund, vor allem Baumwolle, einfuhrten.

Heute ist zwar der Handel mit Aegypten durch die Umstände beschränkt, aber die rund 900 Schweizer, die unsere ägyptische Kolonie bilden, begegnen nach wie vor größter Wertschätzung und wirken an offiziellen Stellen, obschon das heutige Aegypten sonst mit eigenen Kräften auszukommen sucht.

Wie gesagt, die Pharaonen hätten sich nicht träumen lassen, daß einmal ihre Nachfolger von den Nachkommen der helvetischen Pfahlbauer und Höhlenbewohner ansehnliche kulturelle und zivilisatorische Leistungen empfangen würden. Aber die Pharaonenkel sind damit nicht schlecht gefahren!

HEILIGER HUNGER

Math. 5-6

Fern sei von dir der erdgebundene Sinn,
Der nichts bewundert und den nichts ergreift!
Wer nur auf die Gewohnheit sich versteift,
Spinnt seinen Tag in einem Kerker hin.

Kein Ausblick bringt ihm seligen Gewinn,
Ihm fehlt der Flügel, der die Wolken streift,
Und nie ist das Gebet in ihm gereift:
„Ein Werden gib! ich opfre, was ich bin.“

Wo Ewiges nicht mithilft, da gebricht's.
Muß Staub nicht wieder sich zum Staube kehren?
Das nie Erfasste lerne zu verehren!

Kennst du die Sehnsucht nicht, so bist du nichts —
Dein Leben sei ein heiliges Entbehren,
Ein Aufwärtsrecken nach dem Strahl des Lichts!

Ludwig Horn.